

Laibacher Zeitung.



Nr. 17.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 22. Jänner.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pro Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Konferenz der parlamentarischen Klubs.

Die bereits angekündigte Konferenz der Vertrauensmänner der vier verfassungstreuen Klubs des österreichischen Abgeordnetenhauses hat Sonntag stattgefunden. Die Konferenz hatte den Zweck, ein gemeinsames Vorgehen der ganzen Verfassungspartei in der Behandlung des Berliner Vertrages zu vereinbaren, und in Erwägung zu ziehen, ob es nicht möglich sei, die in den vorliegenden Anträgen zum Ausdruck gelangenden Anschauungen der Mitglieder aller verfassungstreuen Klubs in eine Form zu bringen, welche allen Fraktionen entsprechen würde.

Von vorneherein war man darüber einig, daß sich weder dem Fortschrittsklub zumuthen ließe, auf den Antrag, über den Berliner Vertrag zur Tagesordnung überzugehen, zu verzichten, noch dem neuen Fortschrittsklub, die decidirte Resolution Herbst fallen zu lassen. Es handelte sich deshalb in der Konferenz der Vertrauensmänner vornehmlich darum, in Erwägung zu ziehen, ob für den Fall der Ablehnung dieser beiden Anträge es möglich sein würde, einen von der ganzen Verfassungspartei gebilligten Zusatzantrag zur Genehmigung des Berliner Vertrages zu formulieren, ein Amendement oder eine Aenderung an einem der noch vorliegenden Anträge festzustellen.

In dieser Beziehung kam in der Konferenz der Resolutionsantrag Fuz in Betracht und die vom linken Centrum beschlossene Resolution, welche wenigstens äußerlich an die Adresse erinnert und den Adressenstandpunkt formell betont, allerdings ohne ihm jachlich zu folgen. Die Resolution des Centrums, welcher sich auch die alte Linke angeschlossen hatte, war insbesondere Gegenstand der Erörterung. Von Seite der anwesenden Vertrauensmänner des alten und des neuen Fortschrittsklubs wurden gegen diese Resolution verschiedene Bedenken vorgebracht und die Richtung gekennzeichnet, in welcher die Resolution modificirt werden mußte, um die Zustimmung der beiden Klubs zu finden. Es traten mehrere Abgeordnete mit positiven Anträgen zur Modification des Antrages des Centrums hervor. Die anwesenden Vertrauensmänner des Centrums nahmen diese Vorschläge entgegen und erklärten sich bereit, über dieselben sowie über die geltend gemachten Bedenken die Ansichten ihres Klubs zu vernehmen und dann den übrigen Klubverbindungen über das Resultat der einzuleitenden Erörterungen Bericht zu erstatten.

Damit schloß die Versammlung. An derselben nahmen theil vom neuen Fortschrittsklub: Herbst, Dumba, Groß; vom alten Fortschrittsklub: Sturm,

Kopp, Schaup, Bareuther, Menger, Heißberg; vom Centrumsklub: Tinti, Scharfshmid, Edlmann; vom Klub der Linken: Wolfrum, Tomaszuk, Auspitz.

Das französische Regierungsprogramm.

Die in den beiden französischen Vertretungskammern vorgetragene, das Regierungsprogramm des Kabinetts Dufaure proclamierende Declaration, deren Inhalt bekanntlich selbst von der republikanischen Partei nur mit mäßigem Beifalle begrüßt wurde, deren langathmige Form dagegen fast allseitige Mißbilligung findet, liegt nun in ihrem Wortlaute vor. Wir republicircieren aus demselben nachstehend die wichtigsten Stellen:

„Unter der hohen und patriotischen Führung des Präsidenten der Republik werden wir mit Ihnen bemüht sein, die Leiden und Bedürfnisse, die Befürchtungen und Wünsche dieses edlen Landes, welches wir für unseren verfassungsmäßigen Theil zu regieren die Ehre haben, zu erforschen und zu berücksichtigen. Jede Absicht, die Ruhe der Welt zu stören, liegt ihm fern; es will nur Herr im eigenen Hause bleiben. Es wünscht mit Leidenschaft den Frieden, vorausgesetzt, daß derselbe seiner Würde kein Opfer zumuthet. Einige Zeit hat es sich auf sich selbst zurückgezogen. Aber im Laufe des letzten Jahres glaubten wir mit Ihnen, daß der Augenblick gekommen sei, an den friedlichen Berathungen der großen europäischen Gesellschaft theilzunehmen. Man hat gefunden, daß unsere Mitwirkung eine vorsichtige und würdige gewesen ist. An der Politik, die wir neulich im Senate dargelegt haben, soll nichts geändert werden. Wir werden auch ferner alles, was in unseren Kräften steht, aufbieten, um den Frieden, der für Europa nothwendig ist, aufrechtzuerhalten und zu befestigen; wir werden mit den anderen Signatarmächten die gänzliche Durchführung des Berliner Vertrags betreiben, dabei aber für Frankreich die Handelsfreiheit bewahren, auf welche es nicht verzichten darf. Die freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen, welche zwischen der Regierung der Republik und allen Mächten ohne Ausnahme bestehen, haben sich unablässig befestigt und weiter entwickelt. Ueber das Verhalten, welchem wir diese erfreulichen Resultate zu danken haben und hoffentlich auch ferner zu danken haben werden, kann sich keine Meinungsverschiedenheit geltend machen.“

„Dank der patriotischen Gesinnung, die uns auf allen Gebieten einander näher zu bringen und zu einigen verspricht, wagt die Regierung, auf daselbe Einvernehmen hinsichtlich der inneren Lage des Landes zu hoffen. Die furchtbaren Ereignisse, welche es vor acht Jahren heimgesucht haben und von denen schon so manche Spur glücklich verwischt ist, haben in den

Gemüthern eine lebhaft und gerechte Entrüstung gegen die verbrecherischen Führer zurückgelassen, die uns mit vollem Bewußtsein in eine wahre gesellschaftliche Anarchie stürzten, aber auch ein Gefühl des Mitleids für diejenigen, welche nur ihre blinden Werkzeuge gewesen sind. Die Regierung hat sich dem letzteren Gefühl, welches mit der Zeit nur noch wachsen mußte, mehr und mehr angeschlossen. Seit dem 14. Dezember 1877 hat der Präsident der Republik von seinem Begnadigungsrechte zugunsten von 1542 Verurtheilten Gebrauch gemacht. Wir haben ein Dekret vorbereitet, welches diesem heilsamen Werke einen Abschluß geben wird. Die Gnadenscommission konnte nach dreijähriger Arbeit unter den nach Neu-Caledonien geschickten oder in Frankreich gefangen gehaltenen Verurtheilten alle diejenigen unterscheiden, welche vermöge ihrer Vergangenheit, der Natur ihrer Fehltritte und ihrer Auf-führung am Straforte einen Act der Milde verdienen; auf ihren Antrag ist soeben 2225 Verurtheilten ihre Strafe erlassen worden. Unter denen, welche ihr Contumacialurtheil nicht purgiert haben, befinden sich solche, die nur einen untergeordneten Antheil an dem Aufstande von 1871 genommen, die Leiden der Verbannung mit Würde getragen haben und ihrer Strafe schon enthoben worden wären, wenn die bestehenden Gesetze dies gestattet hätten. Wir werden einen Gesetzentwurf beantragen, daß das Recht der Gnade sich auch auf sie erstrecken könne.“

„Unsere parlamentarischen Verhandlungen waren seit einigen Jahren häufig durch religiöse Streitfragen belebt. Von welcher Seite kam der erste Anstoß? Das wollen wir jetzt nicht untersuchen. Wenn die Freiheit der religiösen Ueberzeugung, wenn das Ansehen des Staates oder der Gesetze in Frage gestellt oder bedroht sind, darf es nicht wundernehmen, daß sie ihre Beschwerden auf die Tribüne bringen. Als Anhänger der Gewissensfreiheit und erklärter Gegner von allem, was sie beunruhigen könnte, werden wir diesen Fragen, da sie aufgeworfen sind, mit tiefer Ehrfurcht vor ihrem Gegenstande nahe treten, aber wir werden unter allen Umständen von jedermann die Beobachtung der Gesetze verlangen, welche seit Anfang des Jahrhunderts die Beziehungen zwischen der bürgerlichen und geistlichen Gesellschaft in Frankreich geregelt haben.“

„Noch eine andere Seite unseres inneren Lebens hat mit Recht, meine Herren, Ihre Aufmerksamkeit erregt. Sie fragen uns, ob die zahlreichen Beamten der französischen Verwaltung unseren neuen Institutionen gleich ergeben sind. Dieselben konnten über ihre Pflicht in den ersten Jahren nach dem Kriege im Zweifel sein. Seitdem aber die Republik die verfassungsmäßige Regierung Frankreichs geworden ist und Wahlen für das Abgeordnetenhause wie für den Senat dem neuen Regime eine so feierliche Weihe erteilt haben, kann

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Mr. Strange drückte seine Sympathie aus und erkundigte sich nach dem Befinden des Kranken. Er sprach Griechisch, und Lord Kingscourt antwortete in derselben Sprache, dankte seinem Wirth für dessen Freundlichkeit und äußerte seine Hoffnung, dessen Gastfreundschaft nicht lange in Anspruch nehmen zu müssen.

Das strenge Gesicht Mr. Strange's hellte sich auf, als er auf seinen Gast niedersah. Etwas in dem ausdrucksvollen Gesicht und den dunklen Augen desselben schien ihn tief zu bewegen. Es schien Erinnerungen wachzurufen, welche jahrelang in ihm geschlummert hatten; denn seine Lippen zitterten unter dem vollen Schnurrbart und er wandte sich so, daß der Schatten auf sein Gesicht fiel, damit seine Bewegung nicht bemerkt werden möge.

„Sie sind willkommen in meinem Hause, so lange es Ihnen gefällt zu bleiben, Mylord“, sagte er mit freundlicher Höflichkeit. „Ich bin nur ein armer Einsiedler, und alles, was ich von Ihnen erbitten möchte, ist, daß Sie, sobald Sie meinem Hause den Rücken gekehrt haben, meinen Namen und meine Existenz vergessen. Bis dahin befehlen Sie über mich und meinen Haushalt. Wenn Sie meiner Haushälterin Ihre Pflege

und die Behandlung Ihrer Krankheit anvertrauen wollen, kann ich Ihnen baldige Herstellung versprechen.“

„Ich will gern Ihre Verordnung befolgen und mich Ihren Anweisungen unterziehen“, erwiderte der Graf.

Nach einigen weiteren gegenseitigen Aeußerungen und als Mr. Strange sah, daß die Schmerzen des Patienten wieder überhand nahmen, entschuldigte er sich und verließ das Zimmer, schickte aber seine Haushälterin, um dem Kranken mit Rath und Hilfe beizustehen. Dank ihrer Geschicklichkeit konnte Lord Kingscourt die ganze Nacht schlafen; aber als er am andern Morgen erwachte, fühlte er sich elender als zuvor, und alle Geschicklichkeit der Haushälterin reichte nicht hin, ihm wesentliche Linderung zu verschaffen. Die geringste Bewegung verursachte ihm namenlose Schmerzen, und es war voraussichtlich, daß die Krankheit eine langwierige werden würde, und Lord Kingscourt wappnete sich mit Geduld.

Briggs rückte das Bett ans Fenster und legte die Kissen so zurecht, daß sein Herr, halb aufgerichtet, die ferneren Berge, die nähere anmuthige Landschaft und einen Theil der nächsten Umgebung des Hauses übersehen konnte. Gerade unter dem Fenster lag Miß Strange's Blumengarten, wo die schönsten Rosen in einer wahren Ueberfülle blühten. Hier verbrachte an schönen Tagen Alexa oft mehrere Stunden, und ihrer Gewohnheit gemäß kam sie auch an diesem Tage in ihren Garten, ohne auch nur an die Möglichkeit zu denken, von ihrem Gaste gesehen zu werden.

Es war schon spät am Nachmittag. Der Graf lag ruhig auf seinem Kissen, sein Gesicht war bleich und von Schmerz verzogen. Blöcklich erschrak er, als er leise Tritte hörte und eine schlanke, zarte Gestalt an seinem Fenster vorüberhuschte. Sie hatte ein Blumenkörbchen am Arme, für welches sie die prachtvollsten Rosen auswählte. Ihr Haar leuchtete wie Goldbronce in der röthlichen Flut des Abendsonnenscheins; ihr holdes, zartweißes Gesicht mit den rosig überhauchten Wangen war dem Beobachter halb zugewandt, und als sie, von Strauch zu Strauch gehend und einige besonders schöne Exemplare abschneidend, hinter einem überaus vollblühenden Busch stehen blieb und ganz von Rosen umwoben war, da sah sie in der That wie eine Esenkönigin aus oder wie die Göttin der Blumen selbst.

Der Graf erkannte in ihr sogleich seine Nettein aus der Räuberhöhle, das brave, furchtlose Mädchen, welches gewagt hatte, zwischen Spiridion und seine Opfer zu treten.

„Briggs!“ rief er leise; „komm' her und sieh!“ Der Diener kam und sah zum Fenster hinaus.

„Wer ist die junge Dame, Briggs?“ fragte der Graf hastig und erregt.

„Ich weiß es nicht, Mylord“, lautete die Antwort des Dieners.

„Sie muß in diesem Hause wohnen“, sagte der Graf. „Tritt zurück, Briggs. Sie darf nicht bemerken, daß wir sie beobachten. Ich denke, sie ist die Tochter unseres Wirthes. Sie hat dieselbe hohehelle Würde, welche ihn auszeichnet“, fügte er wie im Selbstgespräch

dann noch ein Zweifel gestattet sein? Wenn jeder andere Bürger von der ausgiebigen Freiheit, die ihm das Gesetz einräumt, in Wort und Schrift gegen unsere Institutionen Gebrauch macht, darf der Beamte dasselbe thun? Wäre nicht bei ihm, was bei jenem der Gebrauch eines Rechtes ist, eine Art von Verrath? Ueber diese Grundbegriffe der gesellschaftlichen Moral kann man nur einer Meinung sein; aber indem wir sie zur Geltung brachten, mußten wir einerseits die Gereiztheit und das Mißtrauen, welches die Wahlkämpfe von 1877 zurückließen, andererseits die Stimme der Gerechtigkeit und die Achtung für die geleisteten Dienste berücksichtigen. Indeß waren wir und werden wir auch ferner unerbittlich sein gegen den Beamten, der auch außerhalb seiner Functionen die Regierung, welcher er dienen soll, angreift und aufschwärzt. Mit einem Worte; wir werden die erklärten Gegner der Republik nicht im Amte behalten. Aber bei aller Strenge wollen wir auch gerecht sein und uns erst des begangenen Fehltrittes vergewissern, ehe wir die Strafe verhängen. . . .

„Der allgemeine Zolltarif ist von einem Ausschusse des Abgeordnetenhauses eingehend geprüft worden. Es ist zu wünschen, daß er recht bald dem Botum der Kammern unterbreitet werde. Die Verwerfung des mit Italien geschlossenen Vertrages und die Weigerung der österreichisch-ungarischen Regierung, den Vertrag vom 11. Dezember 1866 auf ein Jahr zu verlängern, haben das Vertragsregime, unter welchem unser Handelsverkehr mit dem Auslande steht, in einigen wesentlichen Grundlagen erschüttert. Unsere Handelsbeziehungen zu zwei großen Staaten sind unter das Gesetz eines allgemeinen Tarifs gestellt, welcher mit den Bedürfnissen der Gegenwart kaum im Einklang ist. Die Revision unseres allgemeinen Tarifs und die Feststellung unserer künftigen Handelspolitik durch die öffentlichen Gewalten ist also nöthiger als je. Unsere noch ausstehenden Verträge laufen im Jahre 1879 oder Anfang 1880 ab, mit Ausnahme der Verträge mit England und Belgien, denen kein Termin gesteckt war. Um alle Rechte den Kammern vorzubehalten und ihren künftigen Entschlüssen die volle Wirkung zu wahren, haben wir diese beiden Verträge gekündigt, so daß sie gleichzeitig mit allen unseren anderen Verträgen ablaufen werden. Die damit erlangene Handlungsfreiheit wird es uns möglich machen, die Stufenleiter unserer Tarife einigen besonderen Veränderungen zu unterziehen, deren Zweckmäßigkeit oder Nothwendigkeit die Erfahrung dargezogen hat, ohne uns jedoch von den weisen Grundsätzen der Handelsfreiheit zu entfernen, unter deren Aegide sich seit achtzehn Jahren so viele Interessen zusammengeschart haben und deren Durchführung der nationalen Arbeit einen gewaltigen Aufschwung gegeben hat.“

Der Einzug der Engländer in Kandahar.

Der die Colonne des Generals Stewart begleitende Spezialkorrespondent des „Standard“ übermiltelt einen vom 13. d. M. datierten längeren telegrafischen Bericht über den Einzug der britischen Truppen in Kandahar und bemerkt unter anderm: „Die Einwohnerchaft von Kandahar ist völlig friedlich gesinnt, und die Gewerbetreibenden geben offen ihrer Befriedigung über ihre Befreiung von dem in Kabul ausgeübten Despotismus Ausdruck. Die Läden sind alle geöffnet, und die Geschäfte nehmen ihren gewöhnlichen Verlauf. Es ist nicht für nothwendig befunden worden, eine große Truppenmacht in der Stadt zu behalten, und der General wird mit seinem Stabe und

dem Gros der Colonne ein Lager außerhalb der Stadt beziehen. Nur ein Detachement der 25. bengalischen Infanterie wird in Kandahar bleiben und auf dem Plage im Mittelpunkt der Stadt campieren. Ein Hospital wird in der Citadelle errichtet werden. General Stewart hat die Mittheilung erhalten, daß Jakob Khan aus Kabul geflohen und dort weder ein Haupt noch eine Regierung vorhanden sei, mit denen man unterhandeln könnte. Es wird allgemein geglaubt, daß wir vorrücken werden, sobald das Wetter es erlaubt und Verstärkungen angelangt sind.“ Von Kandahar entwirft der Korrespondent folgende Schilderung: „Kandahar ist weniger eine große Stadt, als eine Sammlung von zahlreichen, mit Mauern umgebenen Dörfern in einer länglichen Ebene, die alle fünfzig Ellen durch Wassergräben durchschnitten ist. Eine gemeinsame Mauer umgibt den ganzen Complex, und steile steinigte Hügel bilden die Umrunde der Stadt. Sie besitzt keine guten, für Fuhrwerke benutzbaren Straßen, und auf den freien Plätzen innerhalb der Mauern stehen viele verkrüppelte Bäume sowie einige große Baumanpflanzungen, die dazu beitragen, ihre Erscheinung als große Stadt vollends zu zerstören. Die Mauern sind von beträchtlicher Höhe und Dicke und befinden sich in gut erhaltenem Zustande. Die Bastionen und Thürme, welche 1840 existiert haben sollen, sind jetzt gänzlich verschwunden.“

Die Pest in Rußland.

Ueber die Epidemie liegt in den Petersburger Blättern vom 15. d. M. nachstehendes Telegramm des Gouverneurs von Astrachan, ddo. 1. Jänner, vor: „Zum 31. Dezember verblieben in der Staniza Wetljanka vier Kranke; es kamen hinzu: einer mit Typhus und drei mit Krankheiten zweifelhaften Charakters; gestorben oder gesund geworden ist keiner. Dr. Krassowski bemerkt hiezu, daß Nachfragen und persönliche Besichtigung der Erkrankten ihn zu der Ueberzeugung geführt, daß die in Wetljanka herrschende Krankheit ein sehr rasch verlaufender Typhus sei, zu welchem in den meisten Fällen Lungenentzündung tritt, wodurch auch die große Sterblichkeit bei schlechten hygienischen und diätetischen Bedingungen erklärt wird. Im ganzen zählte man in Wetljanka bis jetzt, wie dies aus den gegenwärtig vom Dr. Krassowski gesammelten Daten ersichtlich, über 300 Kranke, von denen 273 verstarben. In der Ortschaft Starizkoje starb ein kleines Mädchen; eine Kranke kam noch hinzu. Somit betrug die Zahl der Kranken in Staniza gestern vier. Die äußerst große Ansteckungsgefahr und der unvermeidliche Tod fast aller Erkrankten sind Erscheinungen, welche in allen Dörfern, wo diese Krankheit nur aufgetreten ist, bemerkt wurden. In den Ortschaften Prischib, Nikolskoje, Michailowskoje und Udatchnoje sind Kranke nicht vorhanden. In den nächsten Tagen telegrafiere ich den Inhalt der von dem älteren Arzt des Kosakenheeres, Depner, gemachten Mittheilungen über die Geschichte und die Entwicklung dieser Krankheit in Wetljanka.“

Dr. Krassowski telegrafiert aus der Staniza Wetljanka: „Bei meiner am 27. Dezember erfolgten Ankunft in Wetljanka fand ich vier Kranke vor, und als ich sie am folgenden Tage untersuchte, fand ich drei an der Lungenentzündung mit typhösen Charakter, einen an einem Geschwür in der Achselhöhle älterer und zweifelhafter Entstehung erkrankt. An diesem Tage starb der Arzt Morosoff, am sechsten Tage seiner Krankheit, infolge einer typhösen Lungenentzündung, die er sich durch eine heftige Erkältung zugezogen

hatte. Am 28. Dezember kamen keine Erkrankungen vor; am 29. erkrankte ein Mann am Wechselfieber (intermittens); am 30. erkrankte eine Frau an der Lungenentzündung und eine am Typhus; zwei Personen starben an der typhösen Lungenentzündung. Die Untersuchung der Kranken, das vom verstorbenen Morosoff angefertigte Verzeichnis derselben, die Erklärung des Arztes Grigorjeff und der Bericht des Medizinalinspektors, in welchem er den Schluß zieht, daß die in Wetljanka ausgebrochene Krankheit die Pest sei — haben mich zu der Ansicht gebracht, daß diese Krankheit Typhus mit sehr raschem Verlaufe ist, zu dem in den meisten Fällen Lungenentzündung tritt, wodurch auch die große Sterblichkeit bei schlechten hygienischen und diätetischen Bedingungen erklärt wird. Man hat die Reinigung aller Häuser durch Räucherung mit Schwefel, Lüftung und Besprengung mit Carbonsäure, Begießung der Höfe und Abtritte mit einer Lösung von Eisenvitriol begonnen. Angesichts der hohen Ansteckungsfähigkeit der Krankheit und der möglichen Verschleppung nach anderen Orten sind Maßregeln ergriffen worden, welche aus der Meldung des Gouverneurs bekannt sind. Die Zahl der Kranken beträgt bisher über 300, von denen 273 starben. In Wetljanka zählt man 347 Wohngebäude und 1800 Einwohner beiderlei Geschlechtes. Ausführlicheres berichte ich brieflich.“

Der Widerspruch in den Ziffern, bemerkt der „Prav. West.“, wird dadurch erklärt, daß 1.) alle Anordnungen betreffs der Epidemie telegrafisch geschehen, wobei Fehler vorkommen können, und 2.) Angaben über die Zeit fehlen, von welcher an die Listen geführt werden. Das Wesen der Sache wird dadurch übrigens nicht verändert: der Sterblichkeits-Perzentfuß ist ein ungeheurer.

Tagesneuigkeiten.

(Dynamitexplosion.) Man schreibt der „Breslauer Zeitung“ aus Ratibor, 14. Jänner: In den Basaltsteinbrüchen bei Bieskau hat sich am Freitag zwischen 6 bis 10 Uhr vormittags ein furchtbares Unglück durch Explosion von Dynamitpatronen ereignet, welchem mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Infolge des eingetretenen Schneegestöbers mußten die Steinbrecher ihre Arbeit in einem der Steinbrüche verlassen und waren in das in der Nähe derselben befindliche Wächter- und Wohnhaus des Aufsehers eingetreten, um den Vorübergang des Unwetters in demselben abzuwarten. Die Arbeiter, der Aufseher und die Kinder des letzteren umstehen den warmen Ofen, während die Hausfrau die Mahlzeit in demselben zubereitet. Da erdröhnt plötzlich eine furchtbare Detonation, und gleichzeitig fliegt der Ofen in tausend Stücken auseinander und das Haus selbst theilweise in die Luft. Lebende und Todte werden durcheinander geworfen, und wer von der Katastrophe unverletzt geblieben, steht wie angewurzelt am Boden, rath- und thatlos, ohne sich der großen Gefahr, in der er geschwebt, recht bewußt zu sein. Inzwischen waren rettende und tröstende Hände aus dem nahen Dorfe herbeigekommen, um die Schwerverletzten aus den Trümmern des zerstörten Hauses hervorzu ziehen und in Sicherheit zu bringen. Und dann suchte man die Todten und die herumgestreuten Theile der Leichen. Getödtet sind sechs Personen; zehn Personen sind theils schwer, theils minder schwer verletzt, drei oder vier der Schwerverletzten werden voraussichtlich wol noch ihren Wunden erliegen. Einem Sohne des Gruben aufsehers sind Kopf und Arm vom Körper buchstäblich abgerissen und die Eingeweide bloßgelegt, und die Ehefrau des Aufsehers, die ebenfalls ihren Tod gefunden, ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die durch die Kommission des hiesigen königlichen Kreisgerichtes sofort nach dem Unglück eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Katastrophe durch die Explosion von angefrorenen Dynamitpatronen, die man zum Trocknen auf die Platte des geheizten Ofens gelegt und mit einem anderen Topfe bedeckt hatte, herbeigeführt worden ist. Wer der Unglücksfelige gewesen, der die Patronen in den Ofen gelegt, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, man vermuthet, daß es der Aufseher des Basaltbruches selbst gewesen sei. Unerklärlich ist es, wie, nachdem in demselben Hause vor längerer Zeit schon eine Explosion von Dynamitpatronen stattgefunden, eine abermalige derartige Explosion mit solch schrecklichen Folgen herbeigeführt werden konnte.

(Ein schrecklicher Vatermord.) Die „Gazzetta di Messina“ schreibt: „Ein Familienvater unserer Stadt Namens Vincenzo Invernara hatte hinter dem Rücken seiner Frau ein Verhältnis mit einem Mädchen angeknüpft. Die gekränkte Gattin beklagte sich bei ihrem Sohne über die Treulosigkeit seines Vaters und forderte ihn auf, die Ehre seiner Mutter zu rächen. Dieser lauerte am 8. d. abends seinem Vater auf, und als derselbe mit seiner Geliebten nach Hause gehen wollte, stürzte er auf sie zu und stach beide nieder.“

(Der Tabakbau in Deutschland.) Der Tabakbau ist nach dem dem Bundesrathe vorliegenden Berichte der Tabak-Enquete-Kommission im Jahre 1878 in 12,786 Ortschaften des deutschen Reiches von 159,321 Landwirthen auf einer Fläche von 17,997 Hektaren betrieben worden. Davon sind 17,776 Hekt-

hinzu. „Wer mag dieses geheimnisvolle Paar sein, so edel, so würdevoll, so seltsam abgeschlossen von der ganzen Menschheit?“

Er beobachtete Alexa, so lange er sie sehen konnte, seine körperlichen Leiden vergessend in der Bewunderung ihrer Schönheit und Anmuth. So lange sie im Garten weilte, dachte er nur an sie; als sie aber, nachdem sie ihre Körbchen mit Rosen gefüllt hatte, sich entfernte und seinen Blicken entschwandten war, fiel er bleich und schweigsam auf sein Kissen zurück.

Etwas später kam die Haushälterin mit dem Abendessen und einer Vase voll ausgewählter Rosen. Sie stellte beides auf den Tisch neben dem Bett und wollte sich entfernen.

„Warten Sie!“ sagte der Graf hastig, und sein Gesicht wurde glühend roth, als er die Blumen nahm und begierig ihren köstlichen Duft einathmete. „Wie schön sind diese Rosen! Sie sind sehr aufmerksam, meine gute Frau. Die Rosen sind mir lieber als das Essen.“

Die Haushälterin lächelte, sagte aber nicht, wie er erwartet hatte, daß die Rosen ihm von anderer Hand geschickt worden waren.

„Sagen Sie mir“, sprach der junge Graf weiter, „wie ist der Name meines freundlichen Wirthes?“

„Er heißt Messer Staffo“, lautete die kurze, bestimmte Antwort.

„Ist er ein Grieche?“

„Nein, Mylord; er kam aus einem fremden

Land — weit von hier, — aber aus welchem, weiß ich nicht.“

Der junge Graf hätte gern noch einige Fragen inbetreff des jungen Mädchens, welches ihn aus den Händen der Räuber befreit hatte, an die Haushälterin gerichtet, aber sein Zartgefühl hielt ihn davon zurück. Stundenlang grübelte er darüber nach, wer dieses Mädchen sein mochte, und als er schlief, träumte er von ihr.

Am andern Abend hatte er das Vergnügen, sie wiederzusehen, und mit dem Abendessen kam ein zweiter Rosenstrauß. Er glaubte, daß die junge Dame ihm die Blumen geschickt hatte, obwol die Haushälterin sich den Anschein gab, die Gabe komme von ihr, und als Briggs sich zum Abendessen in die Küche begeben hatte und der Graf sich allein befand, führte er die Rosen in seltsamer Zärtlichkeit und Ehrerbietung an seine Lippen.

Kaum hatte er den Strauß wieder in die Vase gesteckt, als er auf der Veranda in geringer Entfernung Tritte hörte und eine zarte, liebliche Stimme rief:

„Vater, lieber Vater! Komm' heraus in die milde Luft! Der Mond erhebt sich über den Golf! Die Nacht ist wunderbar. Du bist seit gestern Morgen in deinem Zimmer eingeschlossen gewesen. Deine Krankheit ängstigt mich. Wenn du nicht auf die Veranda herauskommen kannst, muß ich annehmen, daß du ernstlicher krank bist, als du mich es glauben machen willst!“ (Forts. folgt.)

tare in steuerpflichtigem Umfange von 77,714 Landwirthen und der Rest mit 221 Hektaren von 81,607 steuerfreien bauenden Landwirthen angepflanzt worden. Am intensivsten findet sich der Tabakbau in der bairischen Rheinpfalz, im Bezirke Unter-Elfaß, in Baden, der Provinz Starkenburg, im Regierungsbezirke Mittel-Franken, in Schwarzburg-Rudolstadt, im Regierungsbezirke Stettin, Potsdam, im Landdrosteibezirke Hildesheim, in Sachsen-Meinungen und Mecklenburg-Strelitz. Auf 1 Pflanzler kommen durchschnittlich 11 Ar mit Tabak bebaute Fläche, in Mecklenburg-Strelitz 47, Sachsen-Altenburg 35, dem Regierungsbezirk Ober-, Mittel- und Unter-Franken 28, in der Rhein-Pfalz 24, in Hessen 22 Ar. Scheidet man den Tabakbau im steuerfreien Umfange aus, so kommen auf 1 Pflanzler durchschnittlich 23 Ar, in Mecklenburg-Strelitz 65, den Provinzen Brandenburg und Pommern 48, West-Preußen und Altenburg 35, Franken 29, Elfaß-Lothringen 26, der Rhein-Pfalz 24 Ar. Im Verhältnisse zur Gesamtbevölkerung zählt die größte Anzahl von steuerpflichtigen Tabakpflanzern die bairische Rhein-Pfalz mit 213, Baden mit 184, Schwarzburg-Rudolstadt mit 54, Elfaß-Lothringen mit 54, Sachsen-Meinungen mit 36 und Hessen mit 30 Tabakpflanzern auf je 10,000 Einwohner. Im ganzen Reiche kommen 18 steuerpflichtige und 19 steuerfreie Tabakpflanzler auf je 10,000 Einwohner. Die Zahl der letzteren ist am größten in Ostpreußen mit 193, Posen 48, Pommern 44 und Westpreußen 43 auf je 10,000 Einwohner. Ueberall ist es vorzugsweise die Klasse der Kleingrundbesitzer und Pächter, welche den Tabakbau betreiben und dabei die Arbeitskräfte ihrer Familienangehörigen verwerthen. Dagegen besaßen sich die mittleren und größeren Grundbesitzer wegen der Kosten, die der Tabakbau verursacht, nur in geringem Maße mit demselben, am meisten noch von größeren Grundbesitzern die in der Provinz Hessen-Nassau, in Baden und Hessen, und von eigentlichen Großgrundbesitzern die in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien, der Rheinprovinz und in Mecklenburg-Strelitz.

(Tiger-Affe.) Ein am Hofe des Königs von Siam lebender Kärntner theilt eine drollige List mit, durch welche sich die Pflanzler Hinterindiens vor den Diebereien der Affen zu schützen suchen. Ein gefangener Affe wird in eine Tigerhaut eingenäht und in Freiheit gesetzt. Bei seiner Annäherung ergreifen alle seine Genossen schreiend und kreischend die Flucht.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 21. Jänner.

Vorsitzender: Bürgermeister Laschan. Schriftführer: Magistratskanzleiter G. Mihalič. Anwesend 22 Gemeinderäthe.

Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokollens nominiert der Bürgermeister die G.M. Leskovic und Dr. Keesbacher. Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

I. Berichte der Polizeisection.

1.) G.M. Dr. Keesbacher referiert über die Besetzung des erledigten Postens einer Stadthebamme und beantragt, denselben mit einem Jahrespauschale per 60 fl. unter acht Bewerberinnen der gewesenen Hilfshebamme im hiesigen Landespitale Barbara Ernestić zu verleihen. (Angenommen.)

2.) G.M. v. Huber referiert über den Recurs des Fiakertochtes Andreas Lozar, welcher wegen Uebertretung der Fiakerordnung vom Stadtmagistrate zu 24stündigem Arreste verurtheilt wurde und beantragt die Abweisung desselben.

G.M. Regali befürwortet die Nachlassung der Strafe im Gnadenwege.

Referent G.M. v. Huber erklärt sich gegen diesen Antrag. Bei der Abstimmung wird der Antrag des G.M. Regali abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen.

3.) G.M. Ritter v. Gariboldi referiert über den Erfolg des probeweise reactivierten Marktvorkaufsverbotes und beantragt, daß das vom Gemeinderathe in der Sitzung vom 15. Februar 1872 beschlossene Vorkaufsverbot probeweise noch durch zwei Jahre in Wirksamkeit zu bleiben habe und der Magistrat zu beauftragen sei, nach Ablauf dieser Zeit über die diesfalls gemachten Wahrnehmungen neuerdings eingehenden Bericht zu erstatten.

G.M. Leskovic stellt zu dem Antrage der Section den Zusatzantrag, es möge der Magistrat beauftragt werden, mit aller Entschiedenheit darauf zu sehen, daß Erdäpfel nicht vor 11 Ubr in großen Partien von Händlern angekauft werden, da, wenn letztere mangeln, nur die ärmere Bevölkerung leide.

G.M. Regali spricht sich für die sofortige Aufhebung des Vorkaufsverbotes aus, weil dasselbe die freie Concurrenz hindere und nicht gegen jedermann gleichartig gehandhabt werde. — Im gleichen Sinne äußern sich die Gemeinderäthe Gorsic und Petricic.

Vizebürgermeister Dr. v. Schrey meint, der Magistrat möge in einem künftigen Falle, wenn es sich um die Ausführung des Vorkaufsverbotes handle

und die Landesregierung gegentheiliger Anschauung mit dem Magistrate wäre, die Entscheidung des hohen Ministeriums anrufen.

G.M. Klun ist im Interesse der bauerlichen Verkäufer für die sofortige Aufhebung des Vorkaufsverbotes.

G.M. Leskovic befürwortet nochmals zum Schutze der armen Bevölkerung, daß der Verkauf von Erdäpfeln in Massen vor der gesetzlichen Zeit gehindert werde.

G.M. Peterca weist darauf hin, daß an Erdäpfeln kein Mangel sei, und daß man dieselben oft gar nicht an Mann bringen könne, so daß die Verkäufer sie bis zum nächsten Markttage in der Stadt aufbewahren müssen.

G.M. Horak plaidiert ebenfalls für die Aufhebung des Vorkaufsverbotes, da die freie Concurrenz der Billigkeit Vorschub leiste. Das seinerzeit bedormundete Bädergewerbe sei nun freigegeben, und doch bekomme man nächst dem Magistratsgebäude vier Semmeln um 5 kr. Ebenso werde an Grünzeug und Erdäpfeln bei Aufhebung des Vorkaufsverbotes kein Mangel sein. Selbst in Stein wollte man das Vorkaufsverbot nicht einführen, es stehe daher einer Landeshauptstadt nicht gut an, dasselbe aufrechtzuerhalten.

G.M. Potočnik glaubt, daß diejenigen, welche größere Vorräthe an Erdäpfeln einkaufen, den Einkauf ohnehin am Lande bei den Bauern besorgen und nicht auf den Markt in Laibach reflectieren.

Referent G.M. Ritter v. Gariboldi macht in seinem Schlußworte darauf aufmerksam, daß der Sectionsantrag keineswegs bezwecke, das Vorkaufsverbot dauernd aufrechtzuhalten, sondern lediglich dahinziele, daß im Verlaufe der nächsten zwei Jahre die Vor- und Nachteile desselben beobachtet werden. Auf Grund der in dieser Zeit gemachten Erfahrungen werde der Gemeinderath dann leicht seine Entscheidung treffen können. Daß übrigens eine große Anzahl der Stadtbevölkerung die Aufrechterhaltung des Vorkaufsverbotes wünsche, beweise die vor Jahren überreichte, von dreihundert Bürgern unterzeichnete Petition, welcher entsprechend das Vorkaufsverbot eingeführt wurde.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag mit 12 Stimmen abgelehnt, wodurch das Vorkaufsverbot in Laibach aufgehoben erscheint. Der Zusatzantrag des G.M. Leskovic entfällt.

Der Bürgermeister bemerkt, er werde dem hohen Handelsministerium die Anzeige über die Aufhebung des Vorkaufsverbotes erstatten.

(Fortsetzung folgt.)

(Auszeichnung.) Dem Professor am Laibacher Staatsgymnasium Herrn Anton Heinrich wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Berufstätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Todesfall.) Am 18. d. M. verschied in Rudolfswerth der jub. k. k. Kreisgerichtsadjunct Herr Josef Ritter von Franken im 77. Lebensjahre.

(Amtsübersiedlung.) Wie uns mitgetheilt wird, dürfte die k. k. Finanzdirection in Laibach schon im Oktober d. J. in das zur gemeinschaftlichen Unterbringung der hiesigen Finanzbehörden vom Aerar angekaufte Sparkassegebäude übersiedeln, und das gegenwärtige Amtsgebäude der Finanzdirection am Schulplaz demnach schon in Kürze zum Verkaufe gelangen.

(Aus dem Gemeinderathe.) Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes wurde der Antrag der Polizeisection (Referent G.M. Dr. Keesbacher) über die Petition des Vereins der Aerzte in Krain um sanitäre Schutzmaßregeln gegen das aus Anlaß der orientalischen Kriegsverhältnisse besorgte Auftreten von Epidemien, nachdem die G.M. Potočnik und Dr. Ahajizh gegen denselben gesprochen hatten, angenommen. — Die Vermehrung der städtischen Sicherheitsmannschaft wurde abgelehnt, die Schulerfordernissrechnungen der städtischen Volksschulen wurden genehmigt und einem städtischen Volksschullehrer die Quinquennalzulage bewilligt. — Der Bau eines Steges über den Gruber'schen Kanal wurde abgelehnt und die Bepflanzung einer städtischen Grundparzelle am Schloßberge mit Fichten beschlossen. — Der Antrag des G.M. Potočnik, den das 17. Infanterieregiment für seine Thaten in Bosnien ehrenvollen Regimentsbefehl des Obersten F. Prieger im Magistratssaale unter Glas und Rahmen aufzubewahren, wurde einstimmig angenommen und hierauf wegen vorgerückter Zeit die öffentliche Sitzung um 8 Uhr abends geschlossen.

(Ein rabiater Themann.) Der hiesige Rauchfangkehrermeister T. hat gestern seiner Frau im Streite mit einer Hade drei Hiebe auf den Kopf versetzt und sie hiedurch schwer verletzt. Letztere wurde ins Spital überbracht, der gefährliche Gatte dagegen dem Strafgerichte übergeben.

(Kindervorstellungen.) Der Direktor der sogenannten „Kinderspezialitäten-Gesellschaft“, Herr Gustav Neumann aus Wien, der gegenwärtig im philodramatischen Theater in Triest gastiert, theilt uns mit, daß er nach Schluß dieses Gastspieles nach Laibach zu kommen und hier, womöglich im landschaftlichen Redoutensaale, mit seiner kleinen Künstlertruppe einige Konzervorstellungen zu geben beabsichtigt. Zur Auf-

führung kämen hierbei kleine Operetten, Singspiele, Poffen, Kindermärchen und Gesangsvorträge.

(Stechbrieflich Verfolgte.) Gegen nachstehende Personen wurde die stechbriefliche Verfolgung eingeleitet: Alois Kopar, 16jähriger Bauernbursche, gebürtig aus Suhagora, Gemeinde St. Ruprecht, wegen eines am 1. Jänner d. J. an seinem Dienstherrn und einer Magd verübten Verbrechens des Diebstahls (Bezirksgericht Rassenfuß). — Natalis Geiger, Titularfeldwebel des Infanterieregiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17, wegen Verbrechens der Desertion, verübt in Livno am 15. v. M. Der Flüchtige ist im Jahre 1855 in Krainburg geboren und dort zuständig, gewesener Marqueur und Musiker (Violinist) (17. Infanterieregiment). — Gjur, vulgo Marusič, aus Trojshmar bei Postlevo, Bezirk Ogulin in Kroazien, gebürtig, 40 bis 45 Jahre alt, dringend verdächtig des zum Schaden des Grundbesizers Marko Cucič in Bojansdorf, im Gerichtsbezirke Möttling, verübten Verbrechens der Brandlegung (Bezirksgericht Möttling).

(Gauturntag.) Nachdem zu dem Vororte des Gauverbandes der deutschen Turnvereine von Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande auf den 6. d. M. anberaumt gewesenen Gauturntage in Graz von vierzehn derzeit dem Verbands angehörigen Turnvereinen nur die Vertreter von fünf Vereinen (Grazener Turnverein, akademischer Turnverein und die Turnvereine von Gili, Marburg und Villach) erschienen sind, derselbe daher nicht beschlußfähig war, so wurde einer Mittheilung der „Tgzt.“ zufolge neuerlich ein Gautag auf Sonntag den 2. Februar l. J., vormittags 9 Uhr, ausgeschrieben. Im Interesse der Turnfrage steht zu erwarten, daß bei diesem Gautage sämtliche dem Gauverbande angehörigen Turnvereine durch ihre Abgeordneten vertreten sein werden.

(Theater.) Am Sonntagabende gelangte „Der Bajazzo und seine Familie“, Volkschauspiel in fünf Acten nach dem Französischen von F. Marx, zur Aufführung. Wir constatieren diese Thatsache ihrer Merkwürdigkeit wegen und ergänzen unseren Bericht, indem wir hinzufügen, daß das spärlich erschienene Publikum nach zweieinhalbstündiger schmerzlicher Gemüthsregung in langweilig gerührter Stimmung von dannen ging. Die mimischen Productionen der Darsteller waren fast besser als nöthig. Durch Beifall ausgezeichnet wurden die Leistungen des Herrn Direktor Ludwig (Belphegor), seiner Frau (Mabelaine) und des kleinen Brandt (Henri), welcher letzterer seine ziemlich umfangreiche Partie mit drolliger Gravität und Sicherheit zum Ausdruck brachte. Schließlich erlauben wir uns noch zu bemerken, daß es endlich an der Zeit wäre, dieses trübselige und abgeschmackte Bühnenmachwerk für immer ad acta zu legen.

Das Moser'sche Lustspiel „Eine Frau, die in Paris war“, und die Operette „Liebeszauber“ mit der Musik von A. Müller füllten den vorgestrigen Theaterabend recht angenehm aus. Das erstere ist zwar ziemlich leichtsinnig gearbeitet und läßt bezüglich der Wahrscheinlichkeit und Motivierung vieles zu wünschen übrig, entwickelt jedoch eine so eminente Fülle von trefflicher Situationskomik, daß man über das empfundene Vergnügen den gerechten Tadel zurückhalten geneigt wird. Die Verwicklung ist originell und geistreich, die Lösung hingegen überstürzt und nicht charakteristisch ausgeführt. Die Personen erscheinen zuweilen flüchtig und uncorrect individualisirt, sind aber im ganzen mit schlagfertiger Ironie angelegt und voll drastischer Nuancen. Die Aufführung ging ganz zufriedenstellend in Szene und erregte viel Heiterkeit. — Die reizende Operette „Liebeszauber“ ist hier durch zahlreiche Aufführungen aus den letzten Jahren hinlänglich bekannt; dies mag auch der Grund sein, daß das Theater abermals nur schwach besucht war. Immerhin hätte sie ein zahlreicheres Auditorium verdient, denn die Szenierung machte einen überaus günstigen Eindruck. Fr. Massa (Nöschen) sang — wie immer — mit hinreißender Liebendwürdigkeit und ergreifender Innigkeit, Herr Arenberg (Peter) war vorzüglich bei Stimme, und Herr Friedmann (Krämer) sehr ergötlich. Alle Gesangs-piecen erzielten lebhaften Beifall.

(Präsidentswahl.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz hat in ihrer vorgestrigen Sitzung Herrn Julius Krepesch einstimmig zum Präsidenten und den bisherigen Vizepräsidenten Herrn Carl Ritter v. Knapp als solchen wiedergewählt. — Am gleichen Tage hat die Handelskammer in Klagenfurt die Herren Hillinger und Ritter v. Moro zum Präsidenten, beziehungsweise Vizepräsidenten wiedergewählt.

(Ueberfahren.) Vorgestern mittags wurde ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann vom Triester Eilzuge in der Nähe der Station Graz überfahren. Der Unglückliche blieb sofort todt.

(Vom Eisenmarkte.) Mit dem letztabgelassenen Monate ist das sechste Jahr der Heimführung für die Eisenindustrie zu Ende gegangen. Wol waren während desselben wiederholt Momente eingetreten, welche einen Stimmungswechsel herbeizuführen geeignet gewesen wären; die Abgabe bedeutender Getreidequantitäten an das Ausland hatte auf vielen Wirtschaftsgebieten die Unternehmungslust zu beleben begonnen und auch auf jenem der Eisenindustrie eine größere Regsamkeit geweckt; der Absatz einer Reihe von Verbrauchsartikeln

war über das frühere Niveau gestiegen; die fremde Konkurrenz hatte sich weniger drückend erwiesen; den Raffineriewerken und Fabriken gingen die Bestellungen für Bahn-, Brücken- und andere Bauten, für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, für Zeug- und Gusswaren, für Bleche, Bandisen u., etwas frequenter zu als in den Vorjahren. Gleichwol erwiesen sich alle Versuche, einen Umschwung der Tendenz zu bewerkstelligen, als fruchtlos, da jeder Anlauf zu einer besseren Entwicklung des Verkehrs unter den widerstrebenden Einflüssen überhasteter Wettstreite und Preisunterbietungen alsbald verloren ging, und so bietet denn die Retrospection nach den Bewegungen des Eisenmarktes abermals nur das unerquickliche Bild einer weiteren Entwerthung sämtlicher Artikel. Leider beginnt das neue Jahr unter nicht viel günstigeren Auspicien seinen Einzug, und daß sich die größeren Werke anschicken, daselbe mit ziemlich reducierten Tarifen zu inaugurierten, kann wol als Beweis angesehen werden, daß man sich in industriellen Kreisen der Hoffnung auf eine baldige Wendung zum Besseren keineswegs hingibt. Nichtsdestoweniger, schreibt der „Wiener Geschäftsbericht“, möchten wir das kommende Jahr nicht für verloren geben, da immerhin Anzeichen vorhanden sind, welche einiges Vertrauen in die zukünftige Gestaltung des Geschäftes setzen lassen.

Aktes Verzeichnis

der bei dem Laibacher Frauenvereine für die verwundeten und kranken Soldaten eingeflossenen Geldspenden: Uebertrag aus dem 7. Verzeichnisse 7799 fl. 19 kr. und 10 Stück Dukaten. Krainische Spartasse in Laibach 300 " " Vom Herrn Gemeindevorsteher in Sagor aus dem Ertrage einer Tombola 15 " " Vom Gemeindeamte Dornegg das Ergebnis einer Sammlung 5 " 89 " Herr Leopold Schwarz, Verzehrungssteuer-Pächter der Stadt Laibach 69 " 30 " Von der philharmonischen Gesellschaft in Laibach der Ertrag des am 8. Dezember v. J. veranstalteten Konzertes 268 " 98 " Sammlungsbetrag der Pfarrämter: St. Lorenz 7 fl. 20 kr., Rudolfswerth 7 fl., Weiskirchen 5 fl., St. Peter 2 fl., Tschatsch 3 fl., zusammen 24 " 20 " Herr Stefan Lutz, Pfarrer in Brusniz 1 " " Frau v. Wittrow als Weihnachtsgabe für die Spitäler 10 " " Vom Bürgermeister der Stadt Stein, Herrn Johann Kegel, das Ergebnis einer in Stein veranstalteten Sammlung per 107 " 28 " Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach das Ergebnis einer eingeleiteten Sammlung per 23 " 50 " Summe 8624 fl. 36 kr. und 10 Stück Dukaten.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 21. Jänner. Das Abgeordnetenhaus setzte die Generaldebatte über den Berliner Vertrag fort. Monti und Plener sprachen für den Majoritätsantrag, Weiß v. Starckenfels für den Antrag Dunajewski's. Starckenfels bestritt die Kompetenz des Reichsrathes und betonte, der begeisterte Empfang der rückkehrenden Regimenter beweise, daß die Occupation populär sei. Plener führte aus, daß Bosnien der Machtphäre Oesterreichs einverleibt werden müsse. Der Occupation müsse die Annexion folgen, eine andere Politik sei verfehlt. Morgen Fortsetzung. Der Handelsminister theilte den Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich mit und legte die diesbezüglichen Declarationen vor, welche sofort in erster Lesung dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen wurden. Eine offiziöse Mittheilung der „Politischen Korrespondenz“ constatirt, daß die österreichisch-ungarische Regierung anlässlich der Epidemie in Astrachan bereits vor längerer Zeit Schritte zur Klarstellung der Sach-

lage gethan hat, und erwähnt der Anherkunft eines Mitgliedes des deutschen Reichs-Gesundheitsamtes, Dr. Finkelnburg, aus gleichem Anlasse. Sie meldet ferner, daß über Veranlassung des Fürsten Auersperg in den nächsten Tagen über diese Angelegenheit Besprechungen stattfinden werden. Zugleich sei sich hierüber mit der ungarischen Regierung ins Einvernehmen gesetzt worden.

Prag, 20. Jänner. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf beehrte gestern das Ballfest beim Fürsten Carl Auersperg mit höchstfeiner Anwesenheit. Dasselbst waren auch zahlreiche deutsche und czechische Landtagsabgeordnete erschienen. — Die Abreise Sr. k. und k. Hoheit nach Dresden ist für Ende dieser Woche in Aussicht genommen.

Ugram, 20. Jänner. Der Landtag hat sämtliche Gegenstände erledigt und wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Serajewo, 20. Jänner. (Frdbl.) Morgen werden die Reservisten der Artillerie beurlaubt. Täglich gehen Transporte von Reservisten aus allen Theilen des Landes nach der Heimat ab. — F. M. Jovanovic trifft diesertage hier ein. — Der Herzog von Württemberg wird sodann eine Reise nach Brod und der Posawina, insbesondere nach Tuzla und Brčka unternehmen, um sich von den Bedürfnissen des Landes zu unterrichten. — Der serbische Archimandrit und die serbischen Notabeln wurden am Tage der Wasserweihe zur Tafel geladen. Heute besuchte der Herzog von Württemberg die hiesige gut geleitete serbische Schule.

Versailles, 20. Jänner. (Kammer Sitzung.) Fortsetzung.) Dufaure's Ausführungen wurden von etwa 250 Deputierten beifällig aufgenommen. Madier-Montjan und Floquet (Radical) kritisieren das ministerielle Programm. Letzterer verlangt den Rücktritt des Ministeriums und ein neues Kabinet als Vertreter der Linken. Auf Verlangen des Ministers des Innern wird sodann die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen. Ferry beantragt sodann folgende motivierte Tagesordnung: „Vertrauens auf die Erklärung des Ministeriums und darauf rechnend, daß das Ministerium im Vollbesitze seiner Actionsfreiheit namentlich in Bezug auf das Verwaltungs- und Gerichts-personale Satisfaktion zu geben nicht zögern wird, geht die Kammer zur Tagesordnung über.“ Die Regierung nahm diese Tagesordnung an. Floquet verlangt die einfache Tagesordnung. Es wird sodann zur Abstimmung geschritten und die einfache Tagesordnung Floquets mit 222 gegen 168 Stimmen verworfen. Die republikanische Linke und das linke Centrum stimmten dagegen, die republikanische Union und die äußerste Linke dafür. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung. Hierauf wurde die Tagesordnung Ferry's mit 223 gegen 121 Stimmen, demnach mit einer Majorität von 102 Stimmen für die Regierung angenommen.

Rom, 20. Jänner. (Senatsitzung.) Vitelleschi interpelliert über die äußere Politik und wirft einen historischen Rückblick auf die Beziehungen Italiens zu den Mächten, die orientalische Frage und die Occupation von Bosnien und der Herzegowina. Er anerkennt, daß Oesterreich-Ungarn in diesen Ländern eine große Mission zu erfüllen habe, und wünscht demselben allen Erfolg. Er spricht sodann von einigen Schwierigkeiten, die infolge dieser Occupation aufgetaucht wären, und glaubt, daß die Verantwortlichkeit hiesfür zum Theile auf unsere innere Politik falle, die eine unsichere ist. Er anerkennt, daß Italien durch den Berliner Vertrag nicht geschädigt wurde, glaubt aber, daß dies durch seine innere Politik geschah und daß sich die Lage Italiens gegenüber dem Auslande verschlimmert hat, er schließt sodann, indem er eine feste innere Politik verlangt, damit Italien die Achtung Europa's wieder erlangen könne.

Telegraphischer Wechselkurs.

vom 21. Jänner. Papier-Rente 61.85. — Silber-Rente 63.25. — Gold-Rente 74.05. — 1860er Staats-Anlehen 113.90. — Bank-Aktien 788. — Kredit-Aktien 221.25. — London 116.74. — Silber 100. — k. k. Münz-Dukaten 5.55. — 20-Franken-Stücke 9.33. — 100-Reichsmark 57.65.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 159.758.400, Zunahme fl. 3.585.890; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.489.488, Abnahme fl. 17.887; escomptierte Wechsel und Effekten Gulden 89.256.406, Abnahme fl. 8.238.888; Darlehen gegen Handpfaud fl. 29.523.300, Abnahme fl. 2.103.000; Forderung aus der kommissionsweisen Besorgung des Partial-Hypothekar-Anweisungsgeschäftes fl. Abnahme fl.; Staatsnoten fl. 3.051.499, Zunahme fl. 1.139.273; Hypothekendarlehen fl. 105.997.261, Abnahme fl. 44.863; bürrenmäßig angekaufte Pfandbriefe der ö.-u. Bank fl. 2.912.692, Zunahme Gulden 153.804; Effekten des Reservefonds fl. 12.773.276, Zunahme fl. 577.265; Banknotenumlauf fl. 237.398.810, Abnahme Gulden 3.894.230; Giro-Einlagen fl. 203.217, Abnahme fl. 130.745; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 195.321.115, Abnahme fl. 11.355.

Rudolfswerth, 21. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	10	Eier pr. Stück	—	2
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	2	30	Kalb- und Schweinefleisch	—	62
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	40
Heiden	4	—	Schäpffleisch	—	—
Sirke	—	—	Hähnchen pr. Stück	—	50
Kukuruz	3	90	Tauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Btr.	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Äpfel pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	—	—
Fisolen	—	—	meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	90	— weiches	—	—
Schweinefleisch	—	80	Wein, roth., pr. Hektolit.	7	10
Speck, frisch	—	56	— weißer	7	10
Speck, geräuchert	—	—	Hafen pr. Stück	—	—

Angekommene Fremde.

Am 21. Jänner. Hotel Stadt Wien. Hartig, Wawrzynsky und Peters, Kaufleute, Wien. Hotel Elefant. Pollat, Reis, und Herzer, Kaufm., Wien. — Watonit, Kaufmann, Litta. — Humel, k. k. Oberleutnant, Kottwein. — Kristof Emilie und Kristof Antonia, Oberleutnanten. — Kaufmann, Warburg. — Ambrosch, Handelsmann, Trieste. — Haarchändler, Budapest. Baierischer Hof. Gatti, Capelnuovo. — Stabil, Krain. Kaiser von Oesterreich. Hante, Aufsig. — Slocovich, Pifino. — Stiegler, Ugram.

Verstorbene.

Den 20. Jänner. Ernst Petric, Orgelbauergehilfens Kind, 17 Mon., Petersdamm Nr. 55, Traisen. — Franz Waidhauer, 63 J., Gastwirth und Bürger, Wienerstraße Nr. 16, Lungentödem.

Theater.

Heute (ungerader Tag) erste Gastvorstellung des Dialekt-Komikers Herrn Clemens Grün vom Wiener Stadttheater: Rothe Haare oder: Ein gemüthlicher Sachse. Lustspiel in 1 Act von W. A. Grandjean. Hierauf: Die einzige Tochter oder: Ein gemüthlicher Pole. Schwank in 1 Act von Alexander Graf Fredro, deutsch von Alexander Rosen. Zum Schluß: Ein verkanntes Genie. Solo-Szene mit Gesang, verfaßt und vorgetragen von Herrn Clemens Grün.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
21.	7 U. Mg.	738.98	— 7.4	MD.	Schwach	bewölkt
	2 " N.	737.92	— 3.4	D.	Schwach	bewölkt
	9 " Ab.	739.18	— 5.4	D.	Schwach	bewölkt

Morgenroth, tagsüber trübe, einzelne Schneeflocken; nachts geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur — 5.4°, um 3.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 20. Jänner. (1 Uhr.) Die Speculation gab nur wenig Lebenszeichen, und das Anlagegeschäft nahm seinen stetigen, aber sehr ruhigen Fortgang. Speziell Bahnpapiere tendierten matter.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware													
Grundentlastungs-Obligationen.																											
Böhmen		102—103—		Niederösterreich		104.50 105—		Galizien		85.25 85.60		Siebenbürgen		74—75—													
Temeser Banat		76.50 77.25		Ungarn		80.50 81.50		Aktien von Banken.																			
Anglo-östr. Bank		97.75 98—		Kreditanstalt		220.40 220.50		Depositenbank		160—162—		Kreditanstalt, ungar.		218.20 218.50													
Oesterreichisch-ungarische Bank		788—789—		Unionbank		67.25 67.50		Berkehrsbank		105.75 106.25		Wiener Bankverein		106.50 106.75													
Aktien von Transport-Unternehmen.																											
Alföld-Bahn		117—117.25		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		513—514—		Elisabeth-Weißbahn		159.75 160—		Zerbinands-Nordbahn		2067—2070—													
Franz-Joseph-Bahn		128.50 128.75		Galizische Karl-Ludwig-Bahn		226.50 226.75		Kaschau-Oderberger Bahn		102—102.25		Lemberg-Czernowitzer Bahn		123.25 124.75													
Lloyd-Gesellschaft		596—597—		Oesterr. Nordwestbahn		111.25 111.75		Rudolfs-Bahn		117.25 117.50		Staatsbahn		243.50 244.50													
Südbahn		64.50 65—		Eißeis-Bahn		182.50 183—		Ungar.-galiz. Verbindungsbahn		— — —		Ungarische Nordostbahn		116—116.25													
Wiener Tramway-Gesellsch.		167—167.50		Pfandbriefe.																							
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gb.)		111—111.50		(i. B.-B.)		96.50 97—		Oesterreichisch-ungarische Bank		99.80 100—		Allg. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)		95—95.25													
Prioritäts-Obligationen.																											
Elisabeth-B. 1. Em.		92.50 92.75		Ferd.-Nordb. in Silber		104.25 104.75		Franz-Joseph-Bahn		85.75 86—		Devisen.															
Auf deutsche Plätze		57.10 57.20		London, kurze Sicht		116.80 116.85		London, lange Sicht		117—117.10		Paris		46.35 46.35													
Geldsorten.																											
Dukaten		5 fl. 54 kr. 5 fl. 55 kr.		Napoleons'or		9 " 33 1/2 " 9 " 34 "		Deutsche Reichsnoten		57 " 65 " 57 " 70 "		Silbergulden		100 " " 100 " " "													

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.85 bis 61.95. Silberrente 63.20 bis 63.30. Goldrente 73.95 bis 74—. London 116.80 bis 117.10. Napoleons 9.33 1/2 bis 9.34. Silber 100— bis 100—.